
**FREIE WOHLFAHRTSVERBÄNDE:
EIN UNTERSCHÄTZTER
DIENSTLEISTUNGSBEREICH**

Rezension von: Eberhart Goll, *Die freie Wohlfahrtspflege als eigener Wirtschaftssektor, Theorie und Empirie ihrer Verbände und Einrichtungen*, Nomos-Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 1991 (Schriften zur öffentlichen Verwaltung und öffentlichen Wirtschaft, Band 129), 358 Seiten, DM 98,-.

Freie Wohlfahrtsverbände (in Österreich z. B. Caritas, Rotes Kreuz, Volkshilfe, Österreichisches Hilfswerk etc.) spielen in der Sozialpolitik eine beträchtliche Rolle, ohne daß diese in den Wirtschaftswissenschaften hinreichende Aufmerksamkeit erlangen würde. Zwar berufen sich Politiker immer wieder auf die möglichen Einsparungseffekte, welche mit einer verstärkten Tätigkeit der freien Wohlfahrtsverbände in der Sozialpolitik für öffentliche Haushalte zu erwarten wären, bei näherem Hinsehen entpuppen sich derartige Äußerungen aber meist als undifferenzierte Behauptungen, bisweilen auch als ideologisch gefärbte Wunschvorstellung.

Das Buch von Eberhart Goll bietet – zumindest für das Territorium der alten Bundesländer der BRD – erstmals eine Grundlage für eine seriöse Untersuchung der wirtschaftlichen Stellung und damit auch der ökonomischen Implikationen der Tätigkeit freier Wohlfahrtsvereinigungen. Es füllt eindeutig eine Lücke, welche in der angelsächsischen Literatur schon durch längere Zeit hindurch gefüllt war.

Das Buch ist in drei Hauptkapitel gegliedert. Im ersten Kapitel wird ein Überblick über theoretische Erklärungsansätze zur Funktion der freien

Wohlfahrtspflege gegeben. Das zweite Kapitel widmet sich Institutionen der freien Wohlfahrtspflege aus betriebswirtschaftlicher Sicht, während im dritten Kapitel die volkswirtschaftliche Bedeutung der freien Wohlfahrtspflege im Zentrum steht.

Wirtschaftstheoretische Überlegungen zum „Dritten Sektor“ zwischen Markt und Staat sind in der deutschsprachigen Literatur nach wie vor relativ selten. In der Publikation von Goll wird die vorhandene Literatur aufgearbeitet und in einen Zusammenhang mit den älteren Theorien der Gemeinwirtschaft gestellt, denen der Autor zu Recht sehr kritisch gegenübersteht. Bei den Theorien des Dritten Sektors konzentriert sich Goll auf die Diskussion des Markt- versus Staatsversagens, wobei dem Problem eines möglichen Versagens des Dritten Sektors kaum Raum gewidmet wird. Umgekehrt macht Goll klar, daß die vorhandenen theoretischen Ansätze dieser Art insofern naiv sind, als aus dem Versagen eines Sektors nicht zwangsläufig auf die Fähigkeit eines anderen Sektors geschlossen werden kann. Insofern lassen sich die herrschenden Theorien auch nicht als ausreichende Erklärung der Existenz des Dritten Sektors ansehen. Der größtenteils a-historische Charakter der Theorien wird von Goll nur am Rande erwähnt.

Das theoretische Kapitel des Buches gibt einen guten Gesamtüberblick, es ist jedoch in manchen konzeptuellen Fragen etwas oberflächlich. So wird die Trennung zwischen positiver und normativer Analyse nicht immer klar und begründet vollzogen. Bei Darstellung der umfassenden begrifflichen Problematik des Dritten Sektors fragt sich der Leser oft, welche der genannten Merkmale von freien Wohlfahrtsverbänden definitorischen Charakter, welche lediglich empirischen Charakter haben. Diese Unterscheidung würde der an sich interessanten Diskussion über Stärken und Schwächen pri-

vater, öffentlicher und freier Träger mehr Kontur verleihen (vgl. S. 62 ff.).

Das betriebswirtschaftliche Kapitel zur freien Wohlfahrtspflege stellt eine gute deskriptive Übersicht über Fragen des „Sozialmanagements“ dar. Die wichtigsten betriebswirtschaftlichen Teilbereiche, wie z. B. Organisation, Personalwirtschaft, Finanzwirtschaft, Kooperation werden hinsichtlich ihrer Besonderheiten ausführlich beschrieben. Dabei mischt der Autor allgemeine betriebswirtschaftliche Erkenntnisse interessant mit konkreter Institutionendeskription. Er bringt Detailwissen über die Verbände der freien Wohlfahrtsträger an die Öffentlichkeit, das sonst sehr schwer zugänglich wäre.

Die Diskussion der volkswirtschaftlichen Bedeutung der freien Wohlfahrtspflege in Kapitel drei ist im wesentlichen Fragen der Quantifizierung des Sektors gewidmet. Am Beginn dieses Kapitels steht ein kurzer Überblick über Verfahren und Probleme der Messung der wirtschaftlichen Bedeutung der freien Wohlfahrtsträger. Dabei wird der gegenwärtige Diskussionsstand gut aufgearbeitet und zu Recht der Schluß gezogen (S. 234), daß direkte Outputindikatoren in der Praxis für eine Abbildung der quantitativen Relevanz des Sektors nicht sehr erfolversprechend sind. Goll beweist in seiner Arbeit, daß auch auf der Basis von Inputindikatoren vertretbare Schätzungen über die volkswirtschaftliche Bedeutung der freien Wohlfahrtspflege abgegeben werden können.

Es ist vor allem dieser Teil, in dem der innovative Charakter der Publikation von Goll steckt. Der Autor hat nicht nur eine immense Fülle an Detailinformationen dargestellt und verarbeitet. Er zeigt auch Einfallsreichtum bei der Verarbeitung dieser Detailinformationen zu einem konsistenten volkswirtschaftlichen Gesamtbild. So lassen sich – bei vorbildlich dargestellter Nachvollziehbarkeit der An-

nahmen – wichtige Ergebnisse wie etwa die folgenden errechnen: Die Kosten des Faktors Arbeitsleistungen in der freien Wohlfahrtspflege betrugen demnach 1987 rund 37,3 Mrd. DM, womit sich die freie Wohlfahrtspflege – gemessen an diesem Indikator – zwischen die chemische Industrie und dem Industriezweig „Straßenfahrzeugbau und Reparatur von Kraftfahrzeugen“ einreicht. An Umsätzen schätzt Goll für dieses Jahr 46,4 Mrd. DM, was etwa die Dimension des Handels (Handwerk) in der BRD entsprach. Sozialpolitisch gleichermaßen interessant wie überraschend ist die Schätzung, daß rund 80 Prozent der Einnahmen der deutschen Wohlfahrtsverbände Leistungsentgelte sind. Das mit Wiederbeschaffungspreisen bewertete Bruttoanlagevermögen der freien Wohlfahrtspflege beläuft sich laut Goll auf rund 200 Mrd. DM.

Obgleich die errechneten Daten durchaus plausibel sind, ist es gar nicht so sehr die exakte Quantifizierung als vielmehr die außer jedem Zweifel stehende Dimensionierung des Sektors der freien Wohlfahrtspflege, für die Goll in seiner Publikation einen überzeugenden Beweis erbringt. Es ist völlig falsch, die freie Wohlfahrtspflege als ein unbedeutendes Randphänomen in unserer Industriegesellschaft zu bezeichnen. Die wirtschaftliche Bedeutung dieses Sektors legt es nahe, ihn einerseits in der öffentlichen Sozial- und Wirtschaftspolitik als realen Machtfaktor anzuerkennen, andererseits bietet Goll auch wieder einmal mehr den Beweis dafür, daß die ökonomische Analyse der freien Wohlfahrtspflege ein wesentliches Thema der Wirtschaftswissenschaften sein sollte. Das Buch von Goll ist somit nicht nur für den Praktiker der Sozialpolitik, sondern auch für den Wirtschaftswissenschaftler von hohem Interesse.

Christoph Badelt